

U l l e r h ö c h s t g e n e h m i g t e

Königl. West- Preussische

Elbingsche Zeitung

von Staats- und gelehrten Sachen.



Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. L. Hartmann.)

N^{ro.} 21. Elbing. Donnerstag, den 13ten März. 1828.

Berlin, den 8. März.

Se. Majestät der König haben dem Grafen Peter v. Medem zu Mitau den St. Johannerorden zu verleihen geruhet.

Köln, den 2. März.

Unsere heutige Zeitung meldet in Uebereinstimmung mit dem Düsseldorf'schen Amtsblatte: Des Königs Majestät haben, aus landesväterlicher Fürsorge für die Erhaltung und Verbreitung des reinen evangelischen Christenthums, zu befehlen geruhet, daß eine in dem Düsseldorf'schen Regierungsbezirke unter dem Vorwande eines Filial-Missionsvereines sich bildende Gesellschaft sofort solle aufgelöst werden, weil mehrere Mitglieder derselben durch ihr eigenes Benehmen sich selbst dem Verdachte ausgesetzt hatten, daß sie unter dem Vorwande der Religiosität sich Unsittlichkeit und gesetzwidrige Handlungen zu Schulden kommen lassen. Mittelsst Allerhöchster Cabinets-Ordre ist daher befohlen worden, daß diese Gesellschaft von Grund aus zerstört und gegen diejenigen Mitglieder derselben, welche gesetzwidriger Thatfachen schuldig befunden werden möchten, von Gerichtswegen verfahren werden solle.

Königsberg, den 6. März.

Die hiesige Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder, welche im Jahre 1826 auf dem Landgute Hammer, eine halbe Meile von der Stadt gelegen, begründet, im verflossenen Herbste jedoch in ein passendes Local auf dem Rossgarten verlegt wurde

und daselbst jetzt neunzehn Knaben erzieht — der zwanzigste wird erwartet — feierte gestern, den 5. d. M., ihren Stiftungstag.

Die Universität Königsberg hat durch den am 22. Februar erfolgten Tod des ersten Professors der Theologie und der orientalischen Literatur, Seniors der theologischen und philosophischen Facultät, Consistorialraths Dr. Samuel Gottlieb Wald, (geb. am 17. Oct. 1762 zu Breslau), einen vieljährigen kenntnißreichen Lehrer, und der akademische Senat eines seiner thätigsten Mitglieder verloren.

Nach den in unserer Zeitung wöchentlich mitgetheilten Nachrichten übersteigt die Anzahl der in unserer Stadt in den Monaten December, Januar und Februar Gestorbenen die Zahl der in derselben Zeit Getauften um 380.

Polnische Gränze, vom 23. Febr.

Sei es in Rückerinnerung an den in frühern Geschichtsepochen gegen den gemeinschaftlichen Feind der Christenheit erfochtenen Ruhm, oder um ihrem verehrten Souverän ihre Hingebung zu beweisen, — genug die Bevölkerung des Königreichs Polen legt bei den gegenwärtigen Kämpfen einen Enthusiasmus an den Tag, als gelte es im eigentlichen Sinne einer National-Angelegenheit. Mehrere kriegsfahne Militairs von Rang und Vermögen, die seit 1814 oder 1815 sich vom Dienste zurückgezogen hatten, haben sich, wie man vernimmt, erbötten, nicht bloß ohne Besoldung dem Feldzuge beizuwohnen,

sondern auch noch auf eigene Kosten Mannschaft zu stellen. Auch hat sich eine große Anzahl von Offizieren der alten polnischen Armee, die seit einer Reihe von Jahren im Auslande lebten, zu Warschau eingefunden, in der Absicht, neuerdings Kriegsdienste unter den vaterländischen Fahnen zu nehmen. Derselbe Eifer und derselbe Geist persönlicher Uneigennützigkeit macht sich bei den benötigten Naturalieferungen zur Verpflegung der an den Grenzen des Königreichs in dicht gedrängten Quartieren cantonirenden Truppen bemerklich. Diesen Lieferungen haben sich, wie man erfährt, einige große Güterbesitzer selbst unterzogen, und dabei so niedrige Preise gemacht, daß an keinen pekuniären Gewinn zu denken ist. Kurz, sollte es zu einem ernsthaften Krieg kommen, woran man kaum mehr zweifeln darf, so wird es, nach dem was jetzt unter unsern Augen vorgeht, zu schließen, unmöglich sein, zwischen Polen und Russen irgend einen Unterschied hinsichtlich der Beweise ihrer Ergebenheit gegen den erhabenen Herrscher zu machen, unter dessen väterlichem Scepter sich beide Nationen neue Ansprüche auf Ruhm, Ehre und Glück zu erwerben hoffen.

Paris, vom 2. März.

Se. Maj. der König haben von den Ihnen vorgeschlagenen fünf Candidaten den Herrn Royer-Collard zum Präsidenten der Deputirtenkammer ernannt.

Die Gazette de France enthält folgende Philippica über den gegenwärtigen Zustand in Frankreich: „Die ersten Operationen der Wahl-Kammer haben uns gezeigt, daß die Gedanken-Verwirrung selbst in das Heiligthum der Gesetze eingebrungen ist; wir haben gesehen, wie, aller Gerechtigkeit zum Troste, einige Deputirten aufgefodert worden sind, das Wahlrecht Derer, die sie ernannt, zu beweisen: wie die Präfecte entwürdigt, beschuldigt und, ohne daß man sie gehört, verurtheilt worden sind, und es ist dem Liberalismus gestattet worden, von der Rednerbühne herab ohne Widerspruch alles dasjenige zu tadeln, was man in dem Interesse der öffentlichen Ruhe und des Gemeinwohls gegen denselben in Anwendung gebracht hatte. — Außerhalb der Deputirten-Kammer macht der Unverstand, eine Folge der Pressfreiheit (!), die beunruhigendsten Fortschritte. Mittelmäßige oder unfähige Männer, die sonst in den Salons der Hauptstadt nur zum Gelächter dienten, werden zu wichtigen Personen erhoben. Da giebt es keine Thorheit, die nicht herausgestrichen, keine Lüge, die nicht als Wahrheit ausgegeben wird. Die schamlosesten Widersprüche geben zu keinem Vergernisse mehr Anlaß; die Charactere schwinden; jede Achtung hört auf, Un-

gestüm und Verachtung aller Grundsätze scheinen allein noch den Rang unserer Politiker zu bezeichnen. Es giebt mit einem Worte heutiges Tages keinen Aufwuchs, als denjenigen, welcher sein Entstehen einer Zeit verdankt, wo die Gewalt die Menschen vor der periodischen Presse schützte. Ueberall scheinen die Gemüther in der Zerstörung des Bestehenden zu wetteifern; es gilt bloß noch, wer unsrer schändlichen Monarchie den empfindlichsten Stoß versetzen wird. Kaum ist die Kammer zusammengefest, und schon häufen sich auf dem Bureau die Propositionen des, die Initiative ergreifenden Journalismus. Hier will ein Deputirter der Regierung die Mittel benehmen, unter gebietenden Umständen (durch Einführung der Censur) das Land zu retten; dort verlangt ein Anderer, dem die Verwaltung noch nicht schwach genug scheint, daß diejenigen Männer, die der König mit seinem Vertrauen beehrt, das Vertrauen der Wahlcollegien verlieren. Man sehe sich aber wohl vor, die gegenwärtige Periode ist unglücktschwanger! Noch ist es Zeit, daß das Ministerium aus dem Kreise der Unschlüssigkeit und Ungewißheit, in welchem es wie gebannt zu sein scheint, hinausträte; noch hängt es von ihm ab, den uns bedrohenden Uebeln zuvorzukommen. Es setze den Umtrieben der Revolution und den Thorheiten, die sich der Gemüther bemächtigt haben, das Gefühl der Pflicht und Ordnung entgegen. In der Pairs-Kammer darf ein royalistisches Ministerium, wenn es nur ernstlich will, auf eine solche Stimmen-Mehrheit rechnen, und die Liebe zur monarchischen Ordnung so wie der Abscheu vor der Revolution, sind in unserm Vaterlande noch immer so groß, daß es einer treu ergebenen Verwaltung an Mitteln nicht fehlen kann, Frankreich zu retten.“

Das Journal des Debats sucht in einem langen Artikel, den die Gazette de France dem Herrn von Chateaubriand zuschreibt, zu beweisen, daß, so lange Frankreich noch auf irgend eine Weise in die Fänge des Jesuitismus verstrickt sei, man an einen dauerhaften Zustand der Dinge nicht denken dürfe.

Der Admiral Cochrane ist am 29. aus London in Paris eingetroffen.

Man versichert, sagt der Cour. franc., daß Herr Stratford-Canning während seines kurzen Aufenthalts in Paris in seinen vertraulichen Eröffnungen einige interessante Details über das Betragen des Sultans, nachdem derselbe die Niederlage seiner Flotte bei Navarin erfahren, mitgetheilt habe. In der ersten Hise sollen Se. Hoheit drei lederne Säcke befohlen haben, um darin die Vorschäfter der drei verbündeten Mächte in dem Bosporus zu errän-

ten. Allein der Musti, der Reis Effendi und der Divan warfen sich ihrem Herrn zu Füßen und machten ihn auf die verderblichen Folgen einer solchen Maßregel aufmerksam, wodurch der Zorn des Sultans einigermaßen besänftigt wurde.

London, den 25. Februar.

Das Manifest der Pforte ist nunmehr hier angelangt. Der Cour. sagt hierüber Folgendes: Die Frage scheint nicht mehr zweifelhaft, und das Publikum ist schon lange auf diesen Erfolg vorbereitet. Dieses Document läßt keinen Zweifel mehr zu; den Verhandlungen überläßt es nichts mehr; es führt eine Sprache, welche unfehlbar verstanden werden wird; es trägt das Gepräge des Mißtrauens und erklärt den verbündeten Mächten den Krieg. Rußland ist, wie zu erwarten war, darin am meisten mitgenommen; das Manifest behauptet, es sei das beständige System Rußlands, den Krieg unter den unbedeutendsten Vorwänden zu erklären, und sagt, England und Frankreich hätten nur dem Einflusse jener Macht nachgegeben. Die Schlacht bei Navarino wird als die Kriegserklärung betrachtet. Die Türkei brüstet sich damit, daß sie uns getäuscht hat, ein armseliger Triumph, den sie, nachdem sie uns zu den Waffen gerufen hat, gar bald bereuen wird. Unsere Zwecke und Beweggründe sind deutlich bezeichnet: die Emancipation einer Nation, die Befreiung eines in Sklavenbanden seufzenden Volks. Kein neues Wirken ist dieß für England; nur eine Veränderung des Schauplatzes unserer Siege und unseres Ruhms. Griechenland hat uns zuerst die Freiheit gelehrt; wir haben sie aus seinen unsterblichen Annalen geschöpft, und Englands Freiheit hat seine Schuld zum Theil schon getilgt, indem es diese nämliche Wohlthat wieder auf Griechenland übertragen hat. Man glaube aber nicht, daß wir uns freuen, daß der Krieg uns aufgedrungen ist; denn wir hoffen und wünschen ihn nicht. Die Macht, im Frieden zu bleiben, haben wir nicht mehr; diese Entscheidung der Frage haben wir aber nicht gewünscht. Mit dem Bewußtsein, den Krieg nicht herbeigeführt zu haben, genießen wir das schöne Bewußtsein, daß der Gegenstand, um den wir kämpfen, mit keinen Beweggründen des Ehrgeizes verbunden ist; wir beabsichtigen weder Gebietserwerbungen; es handelt sich weder um die Feststellung von Grenzen, noch um die Erlangung oder Behauptung von Handelsvortheilen, sondern allein um die Freiheit und das Glück von Millionen unserer Mitmenschen, die seit Jahrhunderten derselben beraubt sind.

Lord Cochrane ist von hier nach Paris gereist, um die Griechen-Comité's auf dem Festlande zur

Beförderung seines Plans zu vermögen: der Seeräuberei im mittelländischen Meere, sie mögen nun von Griechen oder Andern begangen werden, ein Ende zu machen. Vor der Abreise des Lords sind Einleitungen zur schnellen Ausrüstung von zwei Dampfschiffen getroffen worden, und man darf nicht zweifeln, daß mit Hilfe derselben jenen Excessen, die den Griechen nicht minder nachtheilig sind, als dem Handel überhaupt, in wenig Wochen werde ein Ende gemacht haben.

Türkische Gränze, vom 22. Febr.

Nach Inhalt eines Schreibens aus Bucharest vom 4. Febr. sind selbst die bei den verschiedenen Europäischen Missionen als Gehülfsen der Dolmetscher angestellten Armenier aus Pera entfernt worden und es ward dem Herrn v. Otensfels nicht einmal gestattet, die bei der Oesterreichischen Botschaft beschäftigten Armenier zurückzubehalten. — Die Kriegsrüstungen werden thätig betrieben, und die Donaufestungen erhalten, zwar jedesmal kleine, aber doch fast täglich Verstärkungen. Es ist zu Constantinopel ein Stabsoffizier, in Diensten der Nordamerikanischen Freistaaten, angekommen, der wichtige Aufträge haben soll, über deren Gegenstand man jedoch nichts Genaueres wußte.

Nach übereinstimmenden Berichten aus den Fürstenthümern herrscht dort große Beunruhigung wegen der bevorstehenden Ereignisse; man fürchtete täglich den Einmarsch der Russen. Von Türkischer Seite ist zwar den Soldaten verboten, die Donau zu überschreiten; allein die Beschl. Aga's durchziehen die Fürstenthümer und requiriren alle Pferde, die sie erreichen können; in der Moldau wurden gegen 4000 weggeführt. — Das Russische Hauptquartier befand sich, Nachrichten aus Kien vom 7. Febr. zufolge, damals noch dort, erwartete jedoch Befehl zum Vorrücken.

Constantinopel, den 4. Febr.

Die Verfolgungen gegen die Christen aller Nationen dauern fort und beängstigen alle Gemüther. Keine Religion, kein Alter und Geschlecht ist mehr verschont. Alle Bemühungen der christlichen Gesandten, die für ihre eigne Sicherheit besorgt zu werden anfangen, sind fruchtlos. Die Hauptstadt bietet nur ein Bild der Verfolgung, Anarchie und des Elendes dar. Galata und Pera sind entvölkert und die in die Wohnungen der Armenier eingelegten Soldaten lassen auch für andere Christen Gewaltthatigkeiten befürchten.

Dem Vernehmen nach haben alle hier noch residirenden Minister ihre Höfe, mit genauer Schilderung ihrer Lage, um neue Instruktionen gebeten,

um nicht länger in einer der Würde ihrer Souverains zuwider laufenden Stellung bleiben zu müssen. — Den über die freie Schifffahrt im schwarzen Meer zwischen Spanien und Neapel einer und der Pforte andrerseits durch Traktate stipulirten Punkten wird bis jetzt von der Pforte die Ratification verweigert, obgleich der König von Spanien sie schon genehmigt hat und von Neapel stündlich die Ratification erwartet wird.

Es ist unmöglich ein getreues Bild des Jammers zu entwerfen, welcher durch die Vertreibung der römisch-katholischen Armenier aus Pera und Salata entstand. Hier galt kein Unterschied des Geschlechts, des Alters oder des Reichthums, Alles glückte einer zweiten Flucht aus Aegypten. Familien, die vor 14 Tagen im friedlichen Besiz ansehnlicher Wohnungen und Gewerbe waren, füllten die Straßen von Pera und Salata mit Klagegeschrei über die Nothwendigkeit, in der strengsten Jahreszeit ihrer Geburtsstätte den Rücken zu kehren. Alles Schutzrecht des Oesterreichischen Internuncius, als Protector der Katholiken, hatte aufgehöret, selbst ein in Oesterreichischen Diensten stehender Dolmetscher, Naphail Demurgion Kapu Dglan, wurde exilirt, und mußte nach Asien auswandern. So waren Pera und Salata binnen weniger Tage entvölkert. Die fränkischen Gesandten hatten Alles versucht, um eine Milderung auszuwirken, als aber Alles vergeblich war, entschloß sich der Niederländische Gesandte, unter die Tausende von Elenden Geld zu vertheilen, um ihre ersten Bedürfnisse bei ihrer Fortschaffung zu bestreiten. Als seine Dragomans mehrere hunderttausend (Türkische) Piaster unter die Unglücklichen vertheilten, warfen sich die aus ihren Wohnungen Vertriebenen auf die Knie, und segneten den großmüthigen Monarchen und seine Nation. Man rechnet daß von 27.000 katholischen Armeniern bereits gegen 20.000 entfernt sind. Diese Maßregel hat unter allen Christen einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. — An die Stelle des Riaya Bei, der sich für einige Familien verwendet hatte, ist ein geschwornener Feind der Christen, Elhadsh Said-Effendi, ernannt. Man hört, daß der nun abgesetzte Riaya Bei vor 14 Tagen den christlichen Dragomans, als sie sich für die wegzuführenden Russischen, Englischen und Französischen Unterthanen verwenden wollten, mit drohender Miene erwiederte, die Zeit werde bald kommen, wo auch die übrigen Franken fort müßten. Niemand hatte aber gedacht, daß die unter Oesterreichischem Schutz stehenden Armenischen Katholiken in diese Drohung einbegriffen sein würden. Nach solchen Ereignissen scheint nun die Erhaltung des politischen Friedens kaum mehr möglich.

Vom 5. Febr. Seit mehreren Jahren hatten die Vereinigten Amerikanischen Freistaaten versucht, mit der Pforte Handelsstrakte abzuschließen, und sich gegenseitige Vortheile zuzusichern. Die Englische Regierung muß jedoch ihr Mißvergnügen darüber geäußert haben, und die engen Freundschaftsverhältnisse, die damals zwischen England und der Pforte statt fanden, veranlaßten letztere, die Anträge zurückzuweisen. Jetzt, wo eine Spannung zwischen der Pforte und Großbritannien eingetreten ist, glaubte jene vermuthlich die früher beobachteten Rücksichten bei Seite setzen zu können, und hielt es ihrem Interesse angemessen, mit einer großen Seemacht ein Bündniß zu schließen. Dem hier anwesenden Nordamerikanischen Agenten Richards sollen in dieser Beziehung von dem Reis-Effendi Eröffnungen gemacht worden sein, die jedoch eine Erweiterung seiner Instruktionen und Vollmachten verlangten, um über deren Inhalt unterhandeln zu können, welcher darauf hinaus geht, daß die Pforte den Amerikanischen Freistaaten die größten Handelsbegünstigungen einräumen wolle, wenn sie in dem möglichen Falle eines Krieges gegen die Europäischen Mächte ihr thätige Hülfe leisten, oder wenigstens sie mit Kriegsschiffen versehen wollten, wofür die Pforte Subsidien zu zahlen verspricht. Wenn gleich diese Anträge dem Hrn. Richards im ersten Augenblicke nicht wohl annehmbar schienen, so hat doch er es für seine Pflicht gehalten, davon Gebrauch zu machen, um für das ihm aufgetragene Geschäft, die Bewirkung von Handelsbegünstigungen für seine Nation, sich einen Weg zu bahnen. Er soll seiner Regierung und dem Amerikanischen Consul, Herrn Bradesch, davon Kenntniß gegeben haben.

Vermischte Nachrichten.

Der Mann, welcher den Bau des Tunnels unter der Weichsel in Warschau ausführen wird, ist kein Ausländer, sondern ein geborner Pole mit Namen Jdzkowski; er soll Kenntnisse und Erfahrung besitzen.

Zu Wernsdorf in Schlessen wurde ein Lamm geboren, welches am Halse, $2\frac{1}{2}$ Zoll hinter dem Ohre, eine Art Lippe und einen zweiten Schlund hat, in welchem sich auch ein kleiner Zahn befindet. Das Thier athmet durch diese Oeffnung, bewegt sie beim Fressen mit und ist im übrigen ganz gut eingeschlagen. Ein andres Lamm hatte keine Oeffnung des Afterdarms; nach 3 Tagen machte der Schäfer die Entdeckung und schnitt ihm an der gehörigen Stelle einen After hinein. Das Thier ist groß geworden und trägt gute Wolle.

Beilage.

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 21. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing, Donnerstag, den 13ten März 1828.

Allerlei.

Drei Vorschläge.] Nr. 1. betrifft einen Krieg gegen das Blutvergießen im Kriege. In Nr. 119. der allgemeinen deutschen Justiz; u. s. w. Sama meint nämlich Jemand, man solle sich im Kriege statt der Kanonen, Flinten, Säbel und dergleichen Mord-Instrumente milderer Mittel bedienen. Es sei nicht nöthig, sagt der Verfasser, den Feind zu vernichten, zu tödten, um ihn zu besiegen, sondern ihn nur unschädlich zu machen. Zu dem Ende schlägt er das Ueberwerfen eines Netzes, Luches, Strickes, einer Schlinge oder sonst einer Vorrichtung vor, wodurch es möglich wird, den Gegner in seine Gewalt zu bringen und wegzuschleppen, die Kampfsucht und Erbitterung mag sich dann durch Ringen, Kämpfen, Schlagen und dergl. Luft machen. — Nr. 2. ist eine Steuer auf Heirathen, die in England ein Unbenannter in einer kleinen Flugschrift in allem Ernst in Vorschlag bringt. Nur eine Menschenklasse soll von dieser Abgabe frei sein, Männer, welche alte Weiber heirathen. — Das Seitenstück, Nr. 3., hiezu giebt der Regierungsrath Weinhold in Halle in einer kleinen bei Anton in Halle unter dem Titel: „Von der Uebervölkerung in Mitteleuropa“ erschienenen Schrift. Als Mittel der Uebervölkerung zu steuern, schlägt er die Infibulation vor.

Eine kindliche Robinson-Colonie.] Der, durch seine Erziehungs-Institute in Hofwyl in der Schweiz, rühmlichst bekannte Hr. v. Fellenburg hat bei Maykirchen, anderthalb Stunden von Hofwyl, eine Colonie gestiftet, wobei arme Kinder, in eine Wüste versetzt, genöthigt waren, sich daselbst mit eigenen Kräften ihre Existenz, mittelst Urbarmachung des Bodens, Aufbau ihrer Wohnung u. s. w., zu schaffen. „Die göttliche Vorsehung“ (sagt der edle Gründer in einem über die Art, wie er bei der Errichtung dieser Colonie zu Werke ging, abgefaßten Schreiben, daß er auf eine an ihn deshalb gethane Erkundigung an einen erlauchten Greis richtete), „die göttliche Vorsehung scheint uns besonders in Bearbeitung des Bodens die nöthigen Hilfsmittel zur Erziehung hilfloser Kinder angewiesen zu haben; doch wird

der Zweck, den wir uns dabei vorsehen — echte Philantropie nämlich — nicht anders in Erfüllung gehen, als im Verhältniß, wie wir unsern Jünglingen dabei die Selbstenugung verschaffen, mit Bewußtsein zum Wohl ihres Gleichen beizutragen, indem sie für ihr eigenes Interesse arbeiten.“ etc.

Navarino.] Diese in der Geschichte des Tages so merkwürdige Stadt, welche der Fluß Armitro in Alt- und Neu-Navarino trennt, liegt in einer fruchtbaren, wohlangebauten Ebene, an der südöstlichen Küste von Morea, nördlich von Modon. Die Zahl ihrer Einwohner beläuft sich auf 3000, wunter 300 Türken. Die Häuser, besonders die unsern der Rhede, sind gut gebauet, aber die Gassen eng, schmutzig, uneben. Der Hafen ist der größte in Morea und soll 2000 Schiffe fassen können. Früher erfreute sich Navarino eines bedeutenden Handels wegen dieses vortreflichen Hafens. Er wird durch eine Bucht gebildet, deren Eingang durch die Insel Sphakteria oder Sphagia, und gegen Norden und Nordosten von einer hohen Bergkette beschützt wird. Der Eingang in die Bucht ist schmal und befindet sich zwischen der Insel und dem festen Lande. Vier Bastionen und eine Citadelle machen die Befestigungswerke von Navarino aus. Eine große Wasserleitung, einen Brunnen und einige marmorne Säulen, welche die Fassade einer Moschee zieren, sind die einzigen, dortigen Ruinen von Bedeutung.

Anekdote von Napoleon.] Aus den vielleicht wenig bekannt gewordenen Notizen über Napoleon, welches den „Interessanten Reisenachrichten eines Süd-amerikanischen Officiers von Mainz nach London“ beigegeben wird, theilen wir das ehrenvolle Benehmen eines Preussischen Officiers im Feldzuge 1806 und das demselben entsprechende Urtheil Napoleons mit: „Man hatte dem Kaiser von einem jungen Preussischen Officier erzählt, der sich allein gegen acht franz. Chasseurs längere Zeit vertheidigt hatte und sich nicht ergeben wollte. Endlich hatte er einiger flachen Hiebe auf den Arm und der Müdigkeit wegen, den Säbel nicht gut mehr führen können und man hatte ihn entwaffnet. Seitdem schien er

trostlos zu sein, obgleich man ihm aus Achtung für seine tapfere Vertheidigung ausgezeichnet gut behandelte. Napoleon verlangte ihn zu sehen, und redete ihn, nachdem er ihn einige Minuten aufmerksam betrachtet hatte, an: „Junger Mann, die Franzosen ehren den Tapfern, er sei Freund oder Feind. Ich will Ihnen jetzt einen Beweis davon geben. In Ihrem Alter muß es freilich schmerzhaft sein, der Führung der Waffen entsagen zu müssen. Es existirt keine Preussische Armee mehr und wird keine wieder existiren, ich biete Ihnen Dienste in der siegreichen Französischen an!“ Der junge Officier, der eine ganze Zeit über in ehrfurchtsvoller Stellung mit niedergeschlagenen Augen gestanden hatte, trat rasch einen Schritt vorwärts, sah Napoleon starr an und sagte: „Eure, ich danke Ew. Maj. für diese Gnadenbezeugung, kann sie aber nicht annehmen. Ein braver Deutscher dient nur seinem Vaterlande!“ Der Kaiser fragte ihn nun noch Allerlei über das Regiment, in dem er gestanden und dergleichen, und bot ihm an, auf sein Ehrenwort sich aufzuhalten wo er wolle; allein auch dafür dankte er mit den Worten: Da ich hoffe, daß Preußen noch nicht ganz verloren ist und die Kriegsgeschichte Beispiele von den unerwartetsten Schicksalswechselungen enthält, so kann ich mich nicht entschließen, mich durch mein Ehrenwort zur Unthätigkeit selbst zu verhindern, und muß mir gefallen lassen, was der Sieger über mir verhängt.“ Der Kaiser empfahl hierauf dem Gouverneur, General Clarke, dafür zu sorgen, daß der junge Mann, der ein besseres Loos zu verdienen schien, in Berlin bis auf Weiteres bleiben, aber nicht zu den Resten der Preussischen Armee kommen könne. Als er weg war, sagte der Kaiser: „Jetzt haben Sie, Messieurs, einen echten Deutschen Edelmann gesehen.“

Wahrscheinlicher Raupenfraß im Jahre 1828.

Es ist schon längst anerkannt gewesen, daß die Vermehrung der schädlichen Waldinsekten größtentheils durch die Witterung bedingt wird. Man hat jedoch noch nicht genug beachtet, daß weniger die Witterung im Allgemeinen es ist, von welcher sie abhängt, als vielmehr diejenige, welche gerade zu der Zeit Statt findet, wo die Insekten besonders ihrem Einflusse unterworfen sind. Einen großen Theil des Jahres hindurch ist dieß durchaus nicht der Fall, da z. B. die große raue Kiefernraupe als durchaus unempfindlich gegen jede Art von Witterung im Winter und Herbst angesehen werden kann. Vorzüglich die Zeitpunkte, wo die Häutungen der Raupen und die Begattungen des vollkommenen Insekts eintreten, sind es, welche als besonders wichtig hinsichtlich der Vermehrung der Insekten angesehen werden können, und es würde sich vielleicht mit mehr Sicherheit als bisher dieselbe vorausbestimmen lassen, wenn man diesen Umstand mehr beachtete.

Im Jahre 1827 ist gerade zu der Zeit, wo im Allgemeinen die Häutungen der Kiefernraupe und die Begattung der Schmetterlinge eintreten, die Witterung der Vermehrung derselben günstig gewesen, und es läßt sich schon deshalb mit ziemlicher Gewißheit voraussehen, daß diese schädlichen Insekten im Jahre 1828 noch mehr Verheerungen anrichten werden, als dieß im vergangenen Jahre der Fall gewesen ist, wenn sie nicht durch vereinte Anstrengungen aller Forstbeamten und Forstbesitzer vertilgt werden. Die angestellten Nachsuchungen haben auch ergeben, daß sich eine ungeheure Menge, vorzüglich von Ph. Bombyx pini, der schädlichsten von allen, vorfinden.

Bei der zum Auffuchen der Raupen jetzt noch sehr günstigen Witterung halte ich es für Pflicht, auf die Gefahr, welche den Forsten drohet, von Neuem aufmerksam zu machen. Nur wenn man mit vereinten Kräften strebt diese verderblichen Insekten zu vernichten, wird man im Stande sein, diesem immer mehr überhand nehmenden Uebel Schranken zu setzen.

Ober-Forst Rath Dr. Pfeil.

Angelkommene Fremde.

Kaufmann Kesslaff von Danzig, Kaufmann Jacobsthal von Danzig, Demoiselle Hirschberg von Danzig, Kaufmann Lessing von Stargard, Post-Inspektor Burchardt von Königsberg, Kaufmann Drews und Kutschkow von Braunsberg, Justiz-Commis. Frieglass von Marienburg, Kaufmann v. Roy von Danzig, Kaufm. Dietrich von Braunsberg.

Bücher-Anzeige.

In der hiesigen Buchhandlung sind für beigesetzte Preise zu haben:

Rahusen, Reinb., Sammlung einiger Predigten und Reden bei feierlichen Gelegenheiten, als Taufe, Abendmahl, Hochzeiten u. s. w., in der Mennoniten-Gemeine gehalten, nebst beigefügten Ceremonien. Bremen. Gebunden 20 Sgr.
Mudor, C. H., Denkschrift auf die dritte Jubelfeier der Reformation, als die erste allgemeine in Westpreußen. Mit einigen Beilagen. Berlin. 20 Sgr.

PUBLICANDA.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Stadtgerichts wird hiedurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß nunmehr die Dorothea Ballasche Concurß-Masse bei Uns ausgeschüttet werden soll.

Elbing, den 13. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Von dem unterzeichneten Königl. Preuß. Stadtgericht wird der abwesende Handlungsdiener Heinrich Siegesmund Tolkemit, der auf dem in der Nacht vom 3. auf den 4. November 1801 auf Ostfenschen Strande bei Wittenberg 3 Meilen ostwärts der Stadt Leka in Pommern gestrandeten Schiffe, Excellent, als Kochsmat gedient, und seit dem October 1801 keine Nachricht von seinem Leben oder Aufenthalte gegeben hat, oder dessen unbekannte Erben und Erbnehmer hiedurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 6 Monaten und spätestens in dem auf den 6. Februar 1829. Vormittags 10 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Justizrath Franz anstehenden Termin, in dem Geschäfts-Local des unterzeichneten Gerichts, entweder persönlich oder schriftlich zu melden und der weiteren Anweisung gewärtig zu sein.

Wenn sich dieser Aufforderung ungeachtet im anheraumten Termin weder der Verschollene noch dessen jetzt unbekannte Erben und Erbnehmer melden sollten, so wird der Handlungsdiener Heinrich Siegesmund Tolkemit für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten sich alsdann zu legitimirenden hiesigen Erben ausantwortet werden. Elbing, den 16. Februar 1828.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das den Maler Weißschen Eheleuten gehörige, sub Lit. A. I. 162 hieselbst in der Kurzen Hinterstraße belegene, auf 1824 Rthl. 17 Sgr. 5 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück, wozu 2½ Morgen eigenthümlicher und 20 Morgen Zinsland gehören, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 16. April 1828, um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justiz-Rath Franz, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsurachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in Unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 27. Decbr. 1827.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-

Patent soll das zum Nachlaß des verstorbenen Todfermeister Joseph und Anna Regina Sprengelschen Eheleute gehörige, sub Lit. A. IV. 72. auf dem Innern Vorberge gelegene, in einer wüsten Bau- und Gartenstelle bestehende, auf 42 Rthl. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück auf den Antrag des hiesigen Magistrats wegen unterbliebenen Wiederbebauens öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 2ten April, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Franz, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsurachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich werden die ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben der verstorbenen Besitzer hiedurch aufgefordert, in dem anberaumten Termin entweder persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, und ihre Berechtigung dabei wahrzunehmen, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Real-Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 22. Januar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das dem Einsassen Christian Reinhold Dorr gehörige, sub Lit. C. IX. No. 5. und 14. in Hoppenau gelegene, auf 747½ Rthl. 21 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück öffentlich versteigert werden.

Die Licitations-Termine hiezu sind auf den 28sten November c., den 30sten Januar und den 9ten April 1828, jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Deputirten, Herrn Justizrath Richter, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiedurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadtgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsurachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Zugleich werden die ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben des zu Neuboff verstorbenen Einsassen Johann Reimer hiemit öffentlich unter der Verwarnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben im letzten Termin nicht nur dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt, sondern auch nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschilling die Löschung der sämtlichen eingetragenen Forderungen, und zwar der wegen etwaniger Unzulänglichkeit des Kaufgeldes leer ausgehenden ohne vorgängige Proklamation der Schuldsinstrumente, verfügt werden wird.

Elbing, den 10ten August 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Da in dem am 9ten Januar c. zum Verkaufe des der Wittve Maria Elisabeth Gottschalk gehörigen, hieselbst auf dem Anger sub Lit. A. XI. No. 234. gelegenen, auf 154 Rthlr. 19 sgr. 6 pf. gerichtlich abgeschätzten Grundstücks sich kein Käufer gemeldet, so haben wir einen neuen Licitations-Termin auf den 14ten April c., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Deputirten, Herrn Justizrath Klebs, angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerkten vorladen, daß dem Meistbietenden, wenn nicht rechtliche Hinderungsurachen eintreten sollten, der Zuschlag des gedachten Grundstücks ertheilt werden wird.

Die Taxe des qu. Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspiciert werden.

Elbing, den 14ten Januar 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Das bisher zum Quednauschen Grundstück in Aschbuden benutzte Land von 1 Morgen 110½ Ruthen auf Neutirch soll in Termino den 22sten März c., um 10 Uhr Morgens zu Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Lickfett an den Meistbietenden in Erbpacht ausgethan, und die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden. Es wird hierbei der Vorschrift gemäß bemerkt, daß die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Vererbpachtung sich dadurch ergiebt, daß der Canon der Kammerei gesichert und die Deterioration des Landes, die eine Zeitpacht herbeiführen würde, durch die Erbpacht vermieden wird, übrigens diese Vererbpachtung auch schon in frühern Jahren von der Königl. Krieges- und Domainenkammer angeordnet und eingeleitet worden ist.

Elbing, den 19. Februar 1828.

Der Magistrat.

Da bei dem herannahenden Frühling der Zeitpunkt jetzt bald eintritt, daß das Abraupen der

Bäume nothwendig geschehen muß, so werden die Besitzer von Gärten im hiesigen städtischen Polizeibezirk hierauf aufmerksam gemacht, und wird im Nichtbeachtungsfall das Abraupen der Bäume auf Kosten der Säumigen geschehen.

Elbing, den 10. März 1828.

Der Magistrat.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Stadtgerichts werde ich den gesammten Nachlaß des hier verstorbenen Altfise: Rathes Reclam, bestehend

in einer Stuhuhr, einer goldnen und einer tombachenen Taschenuhr, einigem Silberzeug, Kleidern, Wäsche, Betten, Meubles, Hausgeräth, Büchern und andern Sachen mehr

Dienstag den 18. März c. von Morgens 9 Uhr ab, in dem Hause des Sattlermeisters Karthein in der Mauer-Straße gerichtlich versteigern, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß der Zuschlag nur gegen gleich baare Bezahlung erfolgen kann.

Elbing, den 10. März 1828.

Barth,

vigore Commissionis.

Montag den 17. März ist frisch Bier pr. Tonne 3 rthl. 10 sgr. zu haben bei

Rickstein, Wittwe.

Elbinger Bier

à 3 Rthl. pr. Tonne ist Sonnabend, den 15. d. M. in ganzen, halben und Viertel-Tonnen frisch zu haben in der Bier-Brauerei Lange Helliggeiststr. No. 40. Bestellungen erbitte

J. Gehrmann,

Wasserstraße No. 19.

15 Morgen gutes Pflug- und Kubland, auf welchen sich ganze neue Bohn- und Wirthschafts-Gebäude befinden, sind zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei Heinrich Fiebbrandt im Kirschwalde auf der ersten Trise zu melden.

Marktpreise von Mittwoch, den 12. März 1828.

Weizen	1	thlr. 15 sgr.,	auch 1 thlr. 6 sgr.
Roggen	1	— ;	auch — ; 28 ;
Gerste	—	26 ;	auch — ; 22 ;
Hafer	—	17 ;	auch — ; 13 ;
Erbsen, weiße	2	10 ;	auch 2 ; 5 ;
— graue	3	— ;	auch 2 ; 25 ;
Stroh, das Schock	2	20 ;	auch 2 ; 10 ;
Heu, der Centner	—	15 ;	auch — ; — ;